



VON REGINA GOLDLÜCKE

DÜSSELDORF Die Reputation von Düsseldorf als Künstlerstadt begründeten im 19. Jahrhundert die Kunstakademie und die zum Teil weltweit berühmten Gemälde der Düsseldorfer Malerschule. Wie aber sieht es aus mit den Spuren, die deren Schöpfer im öffentlichen Raum hinterlassen haben? In der Theorie durchaus gut. Immerhin 30 Straßen im Stadtgebiet tragen die Namen großer und bekannter Maler. Ihre Biografien und Werke spielen jedoch im kollektiven Gedächtnis der Düsseldorfer eine eher untergeordnete Rolle.

Der Künstlerin Inge Sauer ging das gewaltig gegen den Strich und sie überlegte, was zu tun sei, um das künstlerische Erbe der Stadt mehr ins Bewusstsein zu rücken. Vor zehn Jahren hat sie damit begonnen, den bedeutenden Vertretern der Malerschule zu neuer Geltung zu verhelfen. Vor allem aber sollten sie in der Stadt sichtbar werden.

Wie mühselig sich dieser Weg gestalten sollte, ahnte sie anfangs nicht. Sie brauchte ihre ganze Überzeugungskraft, Geduld, eine gute Portion Hartnäckigkeit – und natürlich tatkräftige Mitstreiter. Heute ist „Unsere Straßen – unsere Künstler“ ein Solitär im städtischen Raum. Das Projekt hat nicht nur Wurzeln geschlagen und steht beispielhaft für privates Engagement. Es zog auch weitere Initiativen nach sich, etwa Ausstellungen von Schulklassen wie jüngst im Stadtmuseum oder die „Lebenden Bilder“ vor der idyllischen Kulisse des Malkasten-Parks.

Die Motivation von Inge Sauer, sich dieses aufwendige Mammutprojekt anzutun, ist durch ihre eigene Biografie erklärbar. Die 1949 geborene und in einer Künstlerfamilie aufgewachsene Düsseldorferin hatte an der Kunstakademie Visuelle Kommunikation und Freie Kunst studiert. Sie ist gut verankert in der Szene, war mit eigenen Ausstellungen präsent, illustrierte Bücher, hatte Lehraufträge an Fachhochschulen und arbeitete als Fotografin.

Mit Bernd Becher konzipierte sie in den 1980er-Jahren Vorträge zum Thema „Industriedarstellung“. Daraus entstanden Schulprojekte wie „Kinder entdecken Architektur“. Das alles festigte Sauer's Streben nach einer „künstlerischen Heimatkunde“. Was ihr vorschwebte, waren hochwertige Streetart und Vermittlung von Kunst im öffentlichen Raum, vorzugsweise in Gebieten, deren Bewohner damit wenig in Berührung kommen.

„Warum sollte man nicht in den Straßen, die nach Künstlern der Malerschule benannt sind, deren wunderbare Bilder an die Wände bringen?“, fragte sie sich. Wohl wissend, dass sich viele dieser Örtlichkeiten in

Heimatkunde mal anders

Düsseldorf ist stolz auf seinen Ruf als Stadt der Kunst und der Künstler. Immerhin 30 Straßen sind nach großen Malern benannt. Eine Initiative will das ändern und sie im Stadtbild sichtbar machen - gerade auch dort, wo das Umfeld weniger attraktiv ist.



Am Düsseldorfer Mintropplatz wurden Plakate mit Werken des Künstlers Theodor Mintrop und sein Porträt aufgehängt.

einem wenig attraktiven Umfeld befinden, etwa der Mintropfplatz, die Cornelius- oder Bendemannstraße. „Sicher nicht die schicken Gegenden, aber dort würde es doppelt auffallen, wenn plötzlich schöne Landschaften und Porträts zu sehen sind“, glaubte sie. Mit der Projektentwicklerin Susanne Dickel machte sie sich ans Werk und begründete

„Da sind sie ja! – Die Düsseldorfer Malerschule in unseren Straßen“.

Acht Projekte wurden bisher verwirklicht. Inge Sauer erlebte dabei mancherlei Abenteuer und Überraschungen. Man hatte sie davor gewarnt, Kunst an den Mintropplatz hinter den Bahndamm zu bringen. Die Gegend dort sei doch geprägt von Obdachlo-

sen, den Werken sei bestimmt kein langes Leben beschieden, schon wegen der wilden Sprayer, lauteten die Vorurteile, mit denen sie konfrontiert wurde. Das schreckte sie nicht ab. „Jetzt besteht unsere kleine Freiluft-Galerie schon seit drei Jahren, nichts wurde willkürlich zerstört“, erzählt sie vergnügt. „Die Anwohner haben ein Auge darauf und wissen jetzt genau, wer Mintrop war.“

Man habe ein wunderbares Fest miteinander gefeiert, denn auch die Zusammenführung von Menschen, die sich sonst kaum begegnen, ist ihr ein Anliegen.

Die Künstlerin fertigt jeweils die Vorentwürfe für die Großformate. Nach der Druckvorlage von Dirk Hrdina werden die Bilder von Fachfirmen aufgezogen und angebracht. Dankbar erwähnt Inge Sauer die Hilfe, die ihr bisweilen unerwartet widerfährt. „Einmal brauchten wir wegen der Höhe einen Hubsteiger“, berichtet sie. „Vom Ordnungsamt kam lange kein grünes Licht, ich hatte schlaflose Nächte.“ Bis ihr jemand zum kurzen Dienstweg riet: „Ruf doch mal den Willi an.“ Der half sofort, sperrte den Bürgersteig ab – und das Projekt war gerettet.

Die Genehmigung der Eigentümer für eine Aktion am Parkhaus in der Bendemannstraße nahe dem Worrringer Platz ließ Jahre auf sich warten. Am Ende lohne sich jeder Einsatz, daran glaubt sie fest. Inzwischen hat sie etliche Partner gewonnen, die „Unsere Straßen – unsere Künstler“ auch finanziell unterstützen, darunter die Düsseldorfer Jonges. Damit Fördergelder fließen, musste ein Verein gegründet werden. Auch auf einen Kreis von Ehrenamtlern kann sie sich verlassen.

Inge Sauers Mitstreiterin Gabriele van Daele schaffte es, noch mal ein neues Kapitel aufzuschlagen. Die frühere Rektorin der Schule Höhenstraße in Oberbilk, seit ihrer Pensionierung in der Bürgerstiftung aktiv, suchte den persönlichen Kontakt zu Schulen und lud sie zum Mitmachen ein. „Das war nicht immer leicht, oft genug biss ich auf Granit“, erinnert sich Gabriele van Daele. „Doch mittlerweile hat sich das gut entwickelt. Die Schulleitung muss natürlich dahinterstehen, aber überall findet sich eine pfiffige Kunstlehrerin oder ein Kunstlehrer mit spannenden Ideen.“ Auf diese Weise entstanden Projekte wie „Prinzessin Wilhelmine Luise von Preußen“ oder die illustrierte Bibelgeschichte „Joseph und seine Brüder“.

Inge Sauers Team organisiert Straßenfeste, verteilt Flyer in Briefkästen und lädt zu Veranstaltungen ein. Auch berühmte Musi-

ker wurden mittlerweile in das Projekt mit-
einbezogen. Im Dunstkreis der bildenden
Künstler zog es etwa Robert Schumann und
Felix Mendelssohn-Bartholdy nach Düssel-
dorf. Als eines der schönsten Projekte be-
trachtete Inge Sauer „Die wehenden Porträts“
auf dem Golzheimer Friedhof, eine zauber-
hafte, aus der Zeit gefallene Insel, wie sie in
ihrer Beschreibung notierte.

Oder auch die schon erwähnten „Lebenden Bilder“, die eine Lieblingsbeschäftigung der Gesellschaft im 19. Jahrhundert aufgreifen: Man kostümiert sich und stellt ein Gemälde nach, das dann erraten werden muss. Zu allen Unternehmungen gibt sie mit Sachverstand Broschüren über den jeweiligen Künstler und seine Werke heraus. Das bereitet ihr großes Vergnügen. „Nur zu meiner eigenen künstlerischen Arbeit komme ich nicht mehr“, bedauert sie. Dafür weckt sie bei anderen Menschen die Lust auf neue Entdeckungen. Düsseldorf, die noch nie von „Unsere Straßen – unsere Künstler“ gehört haben und sich auf den Weg zu den Werken machen, könnten einige schöne Überraschungen erleben.



INFO

Noch mehr Lesestoff

Viele weitere ausführliche Artikel erwarten Sie im digitalen Zeitungsmagazin „Der Sonntag“. Diesmal unter anderem mit diesen Themen:



Größer, rauschender, teuer – und am Ende des „schönsten Tags im Leben“ steht der Schuldenberg. Auch für viele Privatleute muss es inzwischen die Traumhochzeit sein, als seien sie Hollywoodstars. Aber muss es das wirklich?
Dazu: Schauspielin Natalia Wörner über Dreharbeiten mit dem eigenen Sohn und warum sie kein Vorbild sein will. Und: Ist Brüssel die neue Hauptstadt der freien Welt? Ein Besuch.

Die digitale Sonntagszeitung gibt es jeden Samstagabend in der App „RP ePaper“ sowie im Internet auf: **epaper.rp-online.de**